

Peter-Cornelius Haßmann

# Reise zum Olymp

Metaphern

Aspekte

Maximen

Sentenzen

Ernst-Jünger-Notate



## Zum Geleit

Die vorliegende Zuordnung Jüngerscher Tagebuch-Notizen ist die zweite Annäherung an dieses Konvolut, nun unter einem anderen Blickwinkel

In vier Kapiteln erfolgt die Aufteilung nach **sprachlichen** Gesichtspunkten – während der „Ausflug in die Zeit“ sich an der **inhaltlichen** Warte orientierte.

Den Anfang macht die weite Welt der **Metaphern**, derer sich Jünger in hohem Maße annahm.

Die **Aspekte** beleuchten Einzelbegriffe, die sich an verschiedenen Orten seines Werkes vorfinden und in dieser Aufstellung zusammengeführt werden.

Lebensregeln in Gestalt von **Maximen** lassen sich aus dem Tagebuchwerk vielfach herausfiltern.

Schließlich beziehen die **Sentenzen** in knapper Aussage Stellung zu wichtigen Überzeugungen Ernst Jüngers.

März 2017

# I

## Metaphern

Der Alltag  
Das Geld  
Die Natur  
Der Körper

Der Standort  
Der Kampf  
Die Erde  
Die Kultur

Die Reise  
Die Bürde  
Der Mensch  
Der Geist

# II

## Aspekte

Lebensformen  
Lebensfreuden  
Lebensfunken  
Lebensängste

Lebensphasen  
Lebenstriebe  
Lebensziele  
Lebensfragen

Lebensmomente  
Lebensquellen  
Lebensspuren  
Lebensräume

### III

## Maximen

Appelle  
Verbote  
Vermutungen  
Mahnungen

Gebote  
Vorschläge  
Empfehlungen  
Forderungen

Parolen  
Möglichkeiten  
Impulse  
Weisungen

### IV

## Sentenzen

Gewissheiten  
Erkenntnisse  
Wahrnehmungen  
Handlungen

Wirklichkeiten  
Situationen  
Empfindungen  
Wohlgefühle

Tatbestände  
Vorsehungen  
Aufzeichnungen  
Innenwelten

### III

## Maximen

Auch die Maxime ist dem Lateinischen entlehnt und kann in der Übertragung als das Größte oder Höchste des Erreichbaren bezeichnet werden.

Im eigentlichen Sinne sind Maximen Lebensregeln, Leitsätze, die man beherzigen sollte. In Jüngers Tagebüchern finden sich solche Maximen nur vereinzelt, sofern man nach Sätzen mit einem Ausrufezeichen fahndet. (Ich habe nicht einen einzigen Ausspruch gefunden, der mit diesem Satzzeichen endet.)

Jünger spricht seine Maximen auf Umwegen aus – er nutzt die Hilfszeitwörter „müssen, sollen, dürfen und können“, um seine Anliegen zu formulieren. Dieses Verfahren ist *prima vista* nicht zu erkennen, sondern erschließt sich eher zufällig. Aber sind es nicht diese zufälligen Eingebungen, die eine Beschäftigung wie die vorliegende so spannend machen?

# 1

## Appelle

Appelle sind aufrüttelnde Mahnrufe zu einer bestimmten Handlungsweise. Der Begriff erinnert an soldatischen Drill, an den Morgenappell auf dem Kasernenhof.

In der Form des Verbs relativiert sich diese Assoziation. Man appelliert an die Fairness, an die Vernunft eines Menschen und verpflichtet damit sein Gegenüber zu einem Verhalten, das sich innerhalb der Normen bewegt.

Jüngers Appelle berufen sich auf das einfache Wortgefüge „man muss.“ In dieser lakonischen Kürze werden Grundsätze ausgesprochen, die seine Appelle in die Nähe von Befehlen rücken.

## Man muss (1)

---

Das gilt für jede Konkurrenz: **man muss** entweder die Muskeln oder den Geist anspannen.

Entweder **muss man** die Ruhe steigern oder den Elan. In beiden steckt Risiko.

**Man muss** versuchen, wenigstens die drei untersten Bedingungen des Wohlbefindens zu sichern: warm, trocken, satt.

**Man muss** die Situationen schaffen, nicht annehmen.

Um alt zu werden, **muss man** jung bleiben.



## Man muss (2)

---

Es gibt nur eine Maxime – nämlich die, dass **man** sich mit dem Tod befreunden **muss**.

**Man muss** wissen, dass man unverletzlich ist.

Im Innersten **muss man** Zeit haben.

**Man muss** den Punkt kennen, bis zu dem man zurückweichen darf.

Will man Erfolg haben, so muss man die Vergangenheit abwerfen, **muss** seinen Schatten veräußern.

## Man muss (3)

---

**Man muss** den Blick auf den Bereich begrenzen, den man verantwortet.

Manche Arbeiten **muss man** auf Zuwachs schreiben; sie werden niemals abgeschlossen sein.

So **muss man** die Bücher lesen: Man muss den Autor sehen.

Der Trug der Zeit – eigentlich **müsste man** sie verlangsamten.

Will man ganz schnell wissen, ob sich eine Bekanntschaft lohne, **muss man** sich nach der Lektüre erkundigen.

## 2

# Gebote

Gebote sind ebenfalls Appelle, aber biegsamer und verbindlicher im Umgang. An die Stelle des undefinierbaren ‚man muss‘ treten jetzt Personen oder doch wenigstens bestimmbar Größen, so dass der zuvor reichlich rigide Tonfall in einen milderen übergeht.

Der ursprüngliche Charakter eines Befehls bleibt zwar erhalten, wird aber jetzt mehr als Weisung dargeboten, wenn auf etwas verwiesen wird, was bedacht werden sollte.

## Jemand muss (1)

---

Der Autor **muss** den Unterschied kennen, der zwischen mathematischer und malerischer Genauigkeit besteht.

Der Künstler **muss** in der Form bleiben, darin liegt seine Beschränkung, aber auch seine Aufgabe, eben die Kunst.

Das Tal **muss** sein, um neue Höhen zu gewinnen.

Sätze **müssen** in das Bewusstsein zielen.

Der Rat **muss** der konkreten, aktuellen und materiellen Lage des Leidenden angemessen sein.

## Jemand muss (2)

---

Es gibt Dinge, die ein Teil unseres Wesens dem anderen gegenüber tabu halten **muss**. Die Kenntnis der Todesstunde gehört dazu.

Je leerer die Zeit, desto eifriger **muss** sie gefüllt werden.

Wenn wir ins Unglück fallen, **muss** noch ein letztes Symposium möglich sein.

Zunächst **muss** das Auge, um empfänglich zu sein, ausruhen.

## Jemand muss (3)

---

Es **müssen** Verbindungen von Zahlen und Buchstaben möglich sein, die wir noch nicht erfunden haben – letzte, entscheidende Vereinfachungen.

Menschliche Größe **muss** immer wieder erkämpft werden.

Wer zur Ordnung vordringen will, **muss** sich auf die Kunst des Vergessens verstehen.

Im idealen **Satz** muss jedes Wort den Anteil von Schwere und Akzent besitzen, auf den es Anspruch hat.

## 3

# Parolen

Parolen sind uns vertraut als Losungen, die in Kriegzeiten dafür sorgen, dass der Freund vom Feind unterschieden wird. Parolen im hier gewählten Zusammenhang sind als Zielsetzungen zu verstehen, die der einzelne Mensch sich selbst verordnet.

Gemeint ist die Eigenmotivation, die sich in den Jüngerschen Notaten darin ausdrückt, dass er die Menschen persönlich zu Wort kommen lässt. „Ich muss“ und „wir müssen“ – so lauten die einleitenden Floskeln solcher Parolen, die um die Themen Arbeit, Liebe und Tod kreisen.

## Wir müssen (1)

---

Mein Gepäck, meine Schätze **muss ich** ohne Schmerzen zurücklassen.

Vor allem **müssen wir** in unserer Brust bekämpfen, was sich dort verhärten, vererzen, versteinern will.

Wenn unsere Liebe fruchten soll, **müssen wir** den Herztrieb auf ein Auge zurückschneiden.



## Wir müssen (2)

---

**Wir müssen** damit rechnen, dass der Tod uns in unserer schwächsten Verfassung entgegentritt.

**Wir müssen** uns weit von unseren Arbeiten entfernen, um sie gerechter, unbefangener zu sehen.

Wir sind nun einmal auf kärglichen Gewinn gestellt und **müssen** damit zufrieden sein.

Wir werden erzogen; bilden **müssen wir** uns selbst.

## 4

# Verbote

Verbote sind eindeutige Vorschriften, die für Eigenmächtigkeiten keinen Spielraum lassen. Anordnungen, bestimmte Dinge zu unterlassen, drückt Jünger in der Negativform aus: „man darf nicht.“

Die Erlaubnis zu vielleicht gewünschten Handlungen wird also nicht erteilt, die Berechtigung, nach eigenem Gutdünken zu verfahren, brüsk abgelehnt.

Die Verbote betreffen Menschen und Phänomene gleichermaßen.

## Etwas darf nicht (1)

---

Das Leben **darf** sich **nicht** beschleunigen; es muss sich verlangsamen nach Art der Ströme, die dem Meere zufließen.

Das Schicksal **darf** geahnt, gefühlt, gefürchtet, aber **nicht** gewusst werden.

Die Tierliebe **darf nicht** ausufern. Wo man bissigen Hunden den Maulkorb erspart, wird sich bald Tollwut ausbreiten.

Die Wärme des Blutes **darf nicht** verloren gehen.

Ein Rat **darf** sich **nicht** auf allgemeine Wahrheiten beschränken.

## Etwas darf nicht (2)

---

Was in der Prosa an rhythmischer Arbeit geleistet wird, **darf keine** Spuren hinterlassen.

Es gibt Lagen, in denen man auf den Erfolg **nicht** achten **darf**.

Wer seinen Gegner nach Willkür abtut, **darf** selbst **keinen** Pardon erwarten.

Wir **dürfen** von den Menschen nur das ihnen Angemessene fordern – so von Frauen Liebe und **nicht** Gerechtigkeit.

Als Lehrlinge **dürfen** wir **nicht** altern, müssen immer sechzehn sein.

## 5

# Vorschläge

Vorschläge sind mit Nachdruck ausgesprochene Empfehlungen, die man tunlichst akzeptiert. Logischerweise kommt jetzt das Zeitwort ‚sollen‘ ins Spiel. „Man sollte“ ist Aufforderung und Anweisung, etwas Bestimmtes zu tun.

Es handelt sich hier nicht um Bitten, sondern um Aufrufe, notwendige Aktionen nicht zu vergessen, sondern einen aktiven Part zu übernehmen.

Vorschläge richten sich an die Allgemeinheit, sich mit den unabänderlichen Gegebenheiten anzufreunden; sie richten sich aber auch an den einzelnen, um ihm den rechten Weg zu weisen.

## Man sollte nicht

---

**Man soll** Fortuna nicht ausschließen.

**Man sollte** nach Möglichkeit nur tun, was man auch umsonst täte.

**Man sollte** nicht nach Klischees leben, sondern ein eigenes Webmuster für Werk und Existenz haben.

**Man sollte** sich nicht zum Biographen eines Menschen machen, den man kaum liebt.

Wenigstens vom Feuilleton **sollte man** die Schnellschreiber fernhalten.

## Es sollte

---

Die schonungslose Kritik ist wichtig, **sollte** aber sekret bleiben.

Ein Titel **sollte** möglichst einfach sein. Das Buch verleiht dem Titel Würde, nicht umgekehrt.

Milliarden von Lichtjahren **sollten** uns nicht erschüttern. Sie sind vergänglicher als wir.

Während der Krankheit **sollte** man schöne Bilder betrachten und gute Bücher lesen.

Wir **sollten** an jeden **Toten** denken, als ob er lebte, und an jeden Lebenden, als trennte uns schon der Tod.